

SOCIOLINGVISTIKA/ SOCIOLINGUISTICS

Litauische Realien auf deutschsprachigen Internetseiten über Litauen

Jurgita Kohrs

Zusammenfassung. Die Arbeit setzt sich mit der Problematik der Realienübersetzung auseinander. Als Belegkorpus wurden deutsche Sprachversionen litauischer Internetseiten gewählt, weil sie im Zeitalter der Globalisierung einen besonders aktuellen Übersetzungsgegenstand darstellen. Das Ziel des Beitrags besteht darin, verschiedene Möglichkeiten der Realienübersetzung in touristischen Texten zu zeigen und zu diskutieren, welche Verfahren dabei die optimalsten sind.

Da bei der Übersetzung von Realien besondere Kultur- und Sachkenntnisse sowie spezielles Textsortenwissen erforderlich sind, will der Beitrag die Lehrenden dazu auffordern, während des Fremdsprachenunterrichts bzw. der Übersetzer Ausbildung den kulturellen Aspekten mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die bereits tätigen ÜbersetzerInnen zu selbstständiger Erweiterung der mutter- und fremdsprachlichen Kulturkompetenzen und sorgfältigen Recherchen in zuverlässigen Informationsquellen bewegen.

Schlüsselwörter: Realien, Eigennamen, „redende“ Namen, Übersetzungsverfahren, Kulturkompetenz, Textsortenwissen.

1. Einführung: Gegenstand, Motivation und Ziele der Arbeit

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Übersetzung litauischer Realien, weil sie aufgrund ihres kulturspezifischen Charakters besondere Schwierigkeiten in der Übersetzungspraxis mit sich bringen. Besonders reich an litauischen Realien sind Reise- bzw. Stadtführer, deren Übersetzung in verschiedene Fremdsprachen seit dem Beitritt Litauens in die EU sehr stark zugenommen hat.

In dieser Arbeit werden jedoch nur elektronische Reiseführer beachtet, weil sie heute einen besonders aktuellen Übersetzungsgegenstand darstellen. Nach Angaben des litauischen Statistikdepartments werden elektronische Reiseführer von den ausländischen Touristen viel häufiger, vor allem als die erste Informationsquelle, noch im Heimatland genutzt. Da heute elektronische Reiseführer das Image des Tourismus in Litauen und das Bild des Landes nicht weniger als entsprechende Druckwerke prägen, sollte ihrer inhaltlichen und sprachlichen Qualität eine besondere Beachtung geschenkt werden. Zwei Gründe sind hier zu nennen, die den Anstoß gegeben haben, sich mit den touristischen Internetseiten eingehender zu beschäftigen: Die eigene Übersetzerische Tätigkeit im Tourismusbereich und die nicht immer positiven Eindrücke von den vorhandenen deutschen Sprachversionen.

Das Ziel des Beitrags besteht darin, verschiedene Möglichkeiten der Realienübersetzung in touristischen Texten zu zeigen und zu diskutieren, welche Verfahren dabei die optimalsten sind. Aus solch einer Zielsetzung ergeben sich für diese Arbeit folgende Aufgaben:

- Realien in den deutschen Sprachversionen litauischer Internetseiten zu sammeln und zu klassifizieren,

- ihre unterschiedlichen Realisierungen aus übersetzungstheoretischer Sicht zu kommentieren,
- die wichtigsten Übersetzungsschwierigkeiten aufzuzeigen und
- einige wichtige Hinweise für die Übersetzung litauischer Realien ins Deutsche herauszuarbeiten.

Als Korpusgrundlage für die Analyse wurde das Internetportal der staatlichen Tourismusabteilung beim Wirtschaftsministerium www.travel.lt gewählt, weil dieses Portal der größte und einzige nationale Informationsträger ist, der sehr umfassend über Reiseziele in ganz Litauen informiert. Als weitere Quellen wurden auch touristische Internetseiten von verschiedenen litauischen Fremdenverkehrsämtern herangezogen, die über deutsche Sprachversionen verfügen.

2. Realien in der übersetzungswissenschaftlichen Diskussion

2.1. Begriffsbestimmung

Unter *Realien* versteht man laut Koller

„Ausdrücke und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, soziokultureller, geografischer Art, die für bestimmte Länder spezifisch sind“ (Koller 1997: S232).

Obwohl neben dieser scheinbar so klaren Definition in der Fachliteratur auch weitere Definitionsversuche vorliegen, die vor allem die Abgrenzung dieses „Sonderbegriffes“ gegen andere verwandte Begriffe wie *Terminus*, *Dialektismus*, *Barbarismus* oder *Exotismus* anstreben (mehr dazu Vlachov, Florin 1980: S12-14, 40; Markstein 1999: S289), sind sich alle Autoren darin einig, dass es dabei um landeskonventionelle, im weiteren Sinne kulturspezifische Elemente geht. Dazu gehören zum Einen Gegenstände und Erscheinungen der

materiellen oder immateriellen Kultur, zum Anderen auch Abkürzungen, Amtsbezeichnungen, Titel, Feiertage, Ausbildungsgänge und Abschlüsse, Benennungen von Institutionen und Dienstgraden. Umstritten ist jedoch, wie in diesem Zusammenhang die Eigennamen zu betrachten sind, und zwar ob sie eine Untergruppe von Realien darstellen oder eine selbstständige Klasse des Wortschatzes bilden.¹ Da die Eigennamen genauso wie andere Kulturspezifika als „Identitätsträger einer nationalen/ ethnischen Kultur“ anzusehen sind (Markstein 1999: S288) und keine Entsprechungen in der Zielsprache (ZS) haben, wird für Beides in dieser Arbeit der Terminus *Realien* als Oberbegriff verwendet. Eine strikte Abgrenzung ist vom Übersetzerischen Standpunkt auch aus diesem Grunde nicht notwendig, weil für ihre Einführung in die ZS ähnliche Strategien vorgesehen sind.

2.2. Realien als Übersetzungsgegenstand: Forschungslage, Übersetzungsverfahren

Realien stellen laut Koller „echte Lücken“ im lexikalischen System der ZS dar (Koller 1997: S232), deswegen ist ihre Übertragung eine große Herausforderung für den Übersetzer, weil er die Aufgabe hat, diese Lücken zu schließen. Die Übersetzung der Realien in literarischen Texten wurde bereits in den 70-80er Jahren in Deutschland, auch in Litauen und anderen Ländern mehrfach diskutiert.² Im Zeitalter der Internationalisierung und Globalisierung ist diese Frage noch aktueller geworden, insbesondere bei der Übersetzung verschiedener Gebrauchstexte, beispielsweise im Bereich der Tourismusbranche.³ Auch unter den Literaturübersetzern findet dieses Thema weiterhin viel Beachtung.⁴

Zur Übersetzung von Realien sind in der Fachliteratur zahlreiche Ansätze vorhanden, deren eingehender Vergleich und ausführliche Besprechung im Rahmen dieser Arbeit wenig sinnvoll erscheinen, weil die meisten Autoren sehr ähnliche Übersetzungsverfahren unterscheiden. Sie benutzen zwar nicht immer dieselben Bezeichnungen dafür, ihre vorgeschlagenen Übersetzungsstrategien stimmen aber in wesentlichen Punkten überein.⁵ Aus den verschiedenen Übersetzungsvorschlägen lassen sich folgende vier Hauptverfahren zusammenfassen:

1. Die Übernahme des AS-Ausdrucks in die ZS (die Entlehnung), bei der es zwei Realisierungsformen gibt:
 - 1.1. Die Transliteration, wenn ein fremdsprachiges Wort buchstabengetreu, d.h. völlig unverändert,

ähnlich wie ein Zitatwort in Anführungszeichen oder Kursivschrift in die ZS übernommen wird: *cepelinai – cepelinai*;

- 1.2. Die Transkription, wenn das Wort vollständig oder teilweise an die phonetischen, graphemischen und/ oder morphologischen Normen der ZS angepasst wird: *Aukštaitija – die Aukschaitija, sudūviai – die Suduven*;
2. Die Lehnübersetzung, wenn der AS-Ausdruck Glied für Glied in die ZS übersetzt wird: *Raganų kalnas – der Hexenberg, Kryžių kalnas – der Berg der Kreuze*;
3. Die Verwendung eines in der ZS bereits in ähnlicher Bedeutung existierenden Ausdrucks meist mit einer weiteren bzw. allgemeineren Bedeutung (die Analogiebildung): *klėtis – der Getreidespeicher, šaltibarščiai – die Kaltsuppe*;
4. Definitorische Umschreibung, d.h. eine erklärende bzw. kommentierende Übersetzung, die meistens mit der Transliteration kombiniert wird.
5. Auf die Vor- und Nachteile jedes dieser Übersetzungsverfahren wird näher bei der Analyse des Belegkorpus eingegangen.

3. Empirische Analyse des Belegkorpus

3.1. Zur Übersetzung von Eigennamen

Da die Eigennamen am zahlreichsten unter allen untersuchten Realien sind, werden sie an erster Stelle besprochen.

Zu den Eigennamen gehören Namen von Personen, geografischen und anderen Objekten, auch Titel von Druckwerken, verschiedenen Veranstaltungen usw.⁶ Eigennamen stellen eine besondere Übersetzungsproblematik dar, mit der sich nicht nur Linguisten und Logiker, sondern auch Übersetzer selbst auseinandersetzen. Während sich die ersten weitgehend mit den theoretischen Bemerkungen begnügen, bleiben die praktischen Beispiele der Übersetzer „insofern unbefriedigend als ihnen der theoretische Unterbau fehlt“ (Zimmer 1981: S57). Den immer wiederkehrenden Streitpunkt in der Diskussion um Eigennamen bildet die Frage, ob Eigennamen Bedeutung haben oder nicht. Ohne auf diese Kontroverse näher einzugehen (mehr dazu Zimmer 1981: S58; Fleischer 1992: S46; Kelletat 1999: S297-298), soll hier nur betont werden, dass die meisten theoretischen Arbeiten über das Phänomen 'Name' auf die Unübersetzbarkeit als eines der charakteristischsten Merkmale hinweisen (z. B. Fleischer 1992: S11), obwohl die Übersetzungspraxis zeigt, dass viele Eigennamen doch übersetzbar sind.

Dieser Beitrag will versuchen, die Theorie mit der Praxis zu verbinden. Dazu sollen im Folgenden konkrete Möglichkeiten, die Eigennamen in die ZS zu integrieren, gezeigt und anhand der Fachliteratur besprochen werden.

Am häufigsten sind unter den Eigennamen die Toponyme vertreten.

¹ Zu den Befürwortern der ersten Position zählen Koller (1997: S232) u. Armalytė (1986: S10), die zweite wird u.a. von Vlachov, Florin (1980: S12-13) u. Cartagena (1996: S93-95) vertreten.

² Zum Beispiel Levy (1969: S96), Reiß (1971: S77-80), Bödeker, B., Freese, K. (1987), Vlachov, Florin (1980), Petrauskas (1977), Kobeckaitė (1980), Ambrasas-Sasnavas (1984: S96) u.a. Mehr zu deutschen Autoren s. bei Koller (1997: S232).

³ Dies lässt sich sehr deutlich anhand der Tourismuswerbung, mehrsprachiger Reiseprospekte, Speisekarten demonstrieren.

⁴ Davon zeugt die am 07.05.2005 stattgefundene Konferenz „Svetima sava“, an der litauische Übersetzer ihre eigenen Erfahrungen bei der Realienübersetzung austauschten. Alle Vorträge sind auf der Website des Verbandes für Literaturübersetzer zu lesen http://www.llvs.lt/?recensions=new_items&list

⁵ Vgl. dazu Vlachov, Florin (1980: S93), Cartagena (1996: S96-98), Koller (1997: S232-235), Markstein (1999: S289-291), Armalytė (1986: S10-16), Armalytė, Pažūsis (1990: S124-131).

⁶ Domseiff zählt beispielsweise etwa 25 Kategorien auf – „vom Menschen über Gewässer und Fahrzeuge bis hin zu den Kirchenglocken“ – die den Anspruch auf den Eigennamen haben (Domseiff (1940), zitiert nach Zimmer (1981: S63).

3.2. Toponyme (Ortsnamen)

Unter den Toponymen bzw. Ortsnamen (im weiteren Sinne)⁷ versteht man Bezeichnungen für verschiedene geografische bzw. topografische Objekte wie Ortschaften und Regionen, Gebirge, Gewässer, Wälder, Parks, Straßen, Plätze, Brücken usw.

3.2.1. Toponyme mit einzelsprachlichen Parallelbezeichnungen

Eine besondere Gruppe bilden unter den untersuchten Toponymen geografische Objekte, für die aus historischen Gründen zwei, manchmal auch drei unterschiedliche Namen existieren, z.B. *Vilnius – Wilna*, *Kaunas – Kowno*, *Nemunas – die Memel*, *Kaliningrad(as) – Karaliaučius – Königsberg*. Während beispielsweise die beiden letzten Bezeichnungen heute zu den historischen Namen zählen, ist *Kaliningrad* die einzige gegenwärtig gültige offizielle Bezeichnung einer russischen Stadt, die in ihrer Originalschreibweise in allen Sprachen zu verwenden ist.⁸ Aufgrund ihrer großen Bekanntheit für den deutschen Leser ist es jedoch ratsam, in Klammern auch ihre deutsche Entsprechung anzuführen. In diesem Fall kann man laut Zimmer nicht von Namen-übersetzung sprechen, sondern von historisch-politisch oder kulturell begründeter „Mehrgleisigkeit“ der Namen (Zimmer 1981: S108). Dies gilt für die meisten Stadt- bzw. Flussnamen im ehemaligen Ostpreußen oder dem so genannten Kleinlitauen (also dem heutigen Kaliningrad- und Klaipėda-Gebiet), für die im ZT, wie die Untersuchung zeigt, vorwiegend beide Parallelbezeichnungen angeführt werden: Zunächst steht der gegenwärtige litauische Ortsname, erst dann seine ehemalige, im deutschen Kulturraum geläufige Bezeichnung. Diese Verdeutlichung ist besonders dann wichtig, wenn der frühere Ortsname allgemein gebräuchlich war und noch heute bekannt ist, z. B.:

Klaipėda (Memel), *Nida (Nidden)*, *Preila (Preil)*, *Pervalka (Pervelk)*, *Juodkrantė (Schwarzort)*, *Smilynė (Sandkrug)*, *Tauragė (Tauroggen)*, *Šilutė (Heydekrug)*⁹

Einige Sätze verdient in diesem Zusammenhang der Ortsname *Ventės ragas*, für den, wie in oben besprochenen Fällen, auch eine deutsche Bezeichnung existiert. Auf den litauischen Internetseiten wird dieser Ortsname weder übersetzt noch in irgendeiner Weise kommentiert: *Machen Sie eine Radtour oder eine Bootsfahrt zum Ventės ragas*.

Die Hauptbemerkung hinsichtlich dieses Belegs zielt aber nicht darauf, dass hier der deutsche Name fehlt. Wichtig scheint mir zu betonen, dass dieses Kulturspezifikum im ZT wie ein Fremdkörper wirkt, weil auch aus dem weiteren Kontext nicht hervorgeht, worin ihr Wert für die Tou-

risten besteht. Gerade in solchen Fällen, in denen dem ZT-Leser Informationen mitgeteilt werden, die bei dem AT-Leser implizit vorhanden sind, müssen von dem Übersetzer zusätzliche Informationen hinzugefügt werden, damit auch dem ZT-Rezipienten ein ähnlicher Wissensstand vermittelt wird. Daher wäre hier eine erklärende Übersetzung empfehlenswert. Um *Ventės ragas* als ein besonders sehenswertes touristisches Objekt vorzustellen, könnten je nach dem Kontext beispielsweise auch folgende Informationen in den ZT eingeflochten werden:

Machen Sie eine Radtour oder eine Bootsfahrt zur berühmten Vogelwarte in Ventės Ragas (Windenburger Eck), einer Landzunge, die in das Kurische Haff ragt.

Neben der wörtlichen Übersetzung *Ventės Horn* in Klammern wäre so eine Ergänzung des AT eine andere Möglichkeit, dem ZT-Leser die Bedeutung des Ortsnamens *Ventės ragas* wiederzugeben.

Dieser Beleg soll exemplarisch auf die Rolle des Übersetzers als Kulturmittlers hinweisen.¹⁰ Während beim Literaturübersetzen solche Eingriffe in den AT nicht legitim wären, bekommen sie gerade in touristischen Texten einen ganz anderen Stellenwert: Sie dienen nicht nur der Hauptfunktion der Reiseführer, den Leser über etwas zu informieren, sondern sind auch mit der Appellfunktion, das Interesse für ein bestimmtes Objekt zu wecken und das Reiseverhalten der LeserInnen zu beeinflussen, sehr eng verbunden (vgl. dazu Neumann 2003: S88-90).

3.2.2. „Redende“ Toponyme

Eine besondere Beachtung verdienen bei der Übersetzung touristischer Texte die so genannten redenden Eigennamen. Während sie in der schönggeistigen Literatur wie *Herr Angsthas*, *Eisenfresser* sehr häufig sind und wegen ihrer charakterisierenden, meist satirischen Intention grundsätzlich übersetzt werden sollten (Zimmer 1981: S94), kommen redende Ortsnamen viel seltener vor. Im Unterschied zu den redenden Personennamen sind sie keine Erfindungen des Autors, sondern tatsächlich existierende Bezeichnungen. Für solche Eigennamen verwendet Zimmer den Begriff *durchsichtige* oder *transparente* Eigennamen (dt. Vogelsberg) und *charakterisierende* Namen, die sowohl charakterisieren als auch transparent sind (dt. Schwarzwald). Da die semantische Bedeutung solcher Namen dem ZT-Leser bewahrt bleiben sollte, insbesondere wenn sie der Charakterisierung dienen, werden sie im Gegensatz zu den undurchsichtigen Namen (z. B. dt. Röhn) in literarischen Texten in der Regel übersetzt (nach Fleischer 1992: S11; Zimmer: S1981, 107).

Zahlreiche auf litauischen Internetseiten gefundene Beispiele dienen als Beleg dafür, dass Durchsichtigkeit und Charakterisierung eine entscheidende Triebfeder für die Übersetzung solcher Namen auch in den touristischen Texten waren:

Raganų kalnas – der Hexenberg, *Kryžių kalnas – der Kreuzberg*, *Trijų Kryžių kalnas – der Berg der drei Kreuze*, *Nemu-*

⁷ Während der Begriff „Ortsname“ im engeren Sinne innerhalb der geografischen Namen nur ein Gebiet mit Häusern bezeichnet, z.B. Stadt, Dorf, Hof (nach Helbig/ Buscha 1993: S231), wird dieser Terminus in der onomastischen Forschungsliteratur viel umfassender als Sammelname für Landschafts-, Siedlungs-, Gewässernamen etc. verwendet (z.B. Debus 1980: S188).

⁸ Siehe dazu amtliche, in allen Bundesländern geltende Regeln für die Übersetzung von fremdsprachigen Personen- und Ortsnamen (18.1) <http://front-runner.de/portfolio/beglaubigung/beeidigung/index.html>

⁹ Eine umfangreiche Liste früherer oder heute noch geläufiger deutscher Bezeichnungen für litauische Orte ist unter http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Bezeichnung_litauischer_Orte zu finden.

¹⁰ Auf die Notwendigkeit der Bearbeitung des ZT gerade bei den touristischen Informationen fast auf allen Ebenen, insbesondere auf der inhaltlichen weisen viele Autoren hin (z.B. Feyrer 2002: S78-79). Zur Bedeutung des kulturell geprägten Sachwissens s. Kupsch-Losereit.

*no vingių parkas – der Park der Nemunas (Memel)-Windungen oder der Nemunas-Schleifen-Park.*¹¹

In all diesen Fällen liegt eine Lehnübersetzung vor, die zwar dieselbe Bedeutung wie die AT-Bezeichnung aufweist, aber einen Verlust an Authentizität bedeutet. Während dieses Verfahren in fiktiven Texten sehr häufig verwendet wird, ist es in den Gebrauchstexten wie Reiseführern aufgrund derer spezifischen Funktion ausdrücklich zu vermeiden. Um das Lokalkolorit beizubehalten und die Identifikation der beschriebenen Objekte zu ermöglichen, sollte vor oder nach der Übersetzung – dies kann der Übersetzer selbst entscheiden¹² – auch die Originalbezeichnung stehen, z. B.:

„Atgimimo Aikštė“ (Platz der Wiedergeburt), der Stausee „Kaunaser Meer“ (Kauno marios), Žalioji Ežerai (Grüne Seen).

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch folgende AT-Bezeichnungen wie *Perkūno namai* und *Aušros vartai*, für die im ZT meistens das *Perkūnas-Haus* und das *Aušros-Tor* als Entsprechungen stehen. Um ihren „redenden“ Charakter zu bewahren, wäre es durchaus sinnvoll, neben der Originalbezeichnung auch eine kommentierte Übersetzung (z. B. *das Haus des litauischen Donnergottes*) oder ihre Lehnübersetzung (*das Tor der Morgenröte*) in Klammern anzuführen.

Sehr häufig lassen sich auf den untersuchten Internetseiten solche Übersetzungslösungen beobachten, die aus der Kombination einiger Übersetzungsverfahren entstanden sind und meistens folgendes Bildungsmuster aufweisen: Originalwort+wörtliche Übersetzung in Klammern+zielsprachliches Gattungswort:

der Uošvės (Schwiegermutter) Berg, der „Saulės laikrodžio“ (Sonnenuhr) Platz, die Laisvės (Freiheits)- Allee, das „Aušra“/ „Morgenröte“-Museum.

Es finden sich dafür aber auch folgende Realisierungen wie *„Saulės laikrodžio aikštė“ (Sonnenuhr-Platz), der Schwiegermutter-Berg (Uošvės kalnas)*, die viel leserfreundlicher sind als obige.

Ein ähnliches Verfahren – zunächst die AT-Bezeichnung, anschließend ihre Übersetzung in Klammern – wird auch bei der Übersetzung von Straßennamen mit eigener Bedeutung verwendet:

*Pilies gatvė (Burgstraße), Liepu gatvė (Lindenstraße), Auksioji gatvė (Hohe Straße), Didžioji Vandens gatvė (Große Wasserstraße), Kepeju gatvė (Bäckerstraße), Bažnyčių g. (Kirchenstraße)*¹³

Man kann aber auch folgende Varianten finden wie *Pilies Str. (Burgstraße), Didžioji Str. (Große Straße)* usw.

¹¹ Alle Belege werden originalgetreu (ohne Korrekturen in fehlerhaften Fällen) übernommen.

¹² Eine Paralleltextanalyse hat ergeben – zum Vergleich wurden die in Deutschland herausgegebenen Reiseführer herangezogen –, dass die Stellung der AT- und ZT-Bezeichnung sehr uneinheitlich ist. In Überschriften oder bei der Erstbenennung steht meist die Originalbezeichnung an erster Stelle, im weiteren Text dagegen meist nur der ZT-Ausdruck.

¹³ Diese Belege, die vorwiegend aus <http://www.klaipedainfo.lt/> stammen, zeugen sehr deutlich davon, dass die Originalbezeichnungen nicht immer mit allen diakritischen Zeichen wiedergegeben werden. Amtliche Regeln dazu <http://front-runner.de/portfolio/beglaubigung/beglaubigung/index.html>

Zu vermeiden sind übersetzte Straßennamen ohne Originalbezeichnung, weil sie ihre Authentizität verlieren und die Identifizierung dieser Objekte nicht garantieren:

Die Deutschen-, Juden-, Tataren-, Russen-Straße, Bäckerstraße, Schusterstraße, Fischerstraße.

3.2.3. „Undurchsichtige“ Toponyme

Die Integration der so genannten undurchsichtigen Namen erscheint dagegen ganz unproblematisch. Da sie keine Anhaltspunkte für eine Übersetzung bieten, werden sie ganz einfach in ihrer Originalschreibung in den ZT eingeführt, wobei nur der Gattungsname übersetzt oder hinzugefügt wird, wenn dies im AT nicht explizit vorhanden ist, z. B. *der Fluss Neris, der Nemunas-Strom*. Das Verfahren der Transliteration wird sowohl für die Namen von geographischen als auch von Kulturobjekten verwendet:

der Aleksotas-Hügel, das Raigardas-Tal, das ethnographische Švendubrė-Dorf, der Grūtas-Park, der Juozapinė-Hügel, der Tauragnas-See, die Varnišiai-Eichen, der an dem Kazitiškis-Weg liegende Moka-Findling, der Liškiava-Burgberg, der Rambynas-Berg, die Nemunas-Ufer, das Vytautas-Denkmal, die Kaunas-Burg, das Kloster Pažaislis (oder das Pažaislis-Kloster), die Trakai-Burg, das „Alka“-Museum, das Čiurlionis-Museum usw.

Bei der Wiedergabe von Bezeichnungen aus zwei Bestandteilen, dem fremdsprachigen Eigennamen und zielsprachigen Gattungswort, ist auf den beachteten Internetseiten die Schreibung mit Bindestrich zu beobachten, was durchaus den amtlichen Regeln zur deutschen Rechtschreibung entspricht.¹⁴

3.2.4. Bezeichnungen für verschiedene Veranstaltungen, Organisationen u.a.

Bei der Übersetzung der Bezeichnungen für verschiedene Organisationen und Veranstaltungen wie Feste, Musikfestivals usw. lassen sich folgende Tendenzen bemerken:

- 1) undurchsichtige Titel werden ganz einheitlich in ihrer Originalschreibung in die ZS übernommen:

Kristoforas- Festspiele, das Čiurlionis-Musikfestival, Pažaislis- Musikfestspiele;

- 2) bei redenden Titeln trifft man neben der Originalbezeichnung meistens auch ihre Lehnübersetzung in Klammern:

Das Festival von Neofolk „Mėnuo Juodaragis“ („Schwarzhorniger Mond“), die erste litauische Theaterproduktion „Amerika pirtyje“ („Amerika in der Sauna“) von A. Keturakis, das Sporttanz-Ensemble „Žuvėdra“ („Möwe“);

- 3) manche aussagekräftige Titel stehen im ZT nur in ihrer Übersetzung:

Konzerte der Kammermusik „Abende in Užutrakis“, das Festival „Tage lebendiger Architektur“, die Tage der lebenden Archeologie;

- 4) einige redende Titel enthalten im ZT nur ihre Originalbezeichnung, übersetzt wird nur das Gattungswort:

Der Verlag SAPNU SALA, die Brauerei „Utenos alus“, die Architekturbehörde „Pamario restauratoriai“;

¹⁴ Zur Schreibung mit Bindestrich www.teachsam.de/deutsch/d_rechtschreibung/orthogr_regeln_1.htm

- 5) unübersetzt bleiben vor allem solche Titel, in denen neben der Semantik auch Klang bzw. Reim eine wichtige Rolle spielen, z.B.: *Das Festival "Pajūriais pamariais 2007"*. Die Übertragung solcher Titel ist besonders schwierig, weil es dabei nicht so sehr auf ihre wörtliche Übersetzung ankommt, sondern vielmehr auf die Bewahrung ihrer Expressivität und Plastizität. Der Sinn könnte durch den Wortschatz aus derselben semantischen Sphäre frei wiedergegeben werden.

Zu dem in diesem Abschnitt behandelten Typ von Eigennamen finden sich in der Übersetzungstheoretischen Literatur leider keine eindeutigen Regeln: Buchtitel werden in der Regel übersetzt, die Namen von Zeitungen dagegen nicht, um das Lokalkolorit zu wahren, bei Parteibezeichnungen kann unterschiedlich verfahren werden. Grundsätzlich gilt jedoch die Regel, dass Titel nicht übersetzt, sondern als solche erkennbar durch Anführungszeichen in ihrer Originalschreibweise in den ZT eingeführt werden sollten (Fleischer 1992: S11). Die Entscheidung für ihre Übersetzung bzw. Kommentierung in Klammern oder Nicht-Übersetzung könnte z.B. davon abhängen, ob so eine Erklärung für den ZT-Leser sinnvoll oder sogar erforderlich ist. Bei den Titeln von Veranstaltungen wie Konzerten, Ausstellungen oder Vorträgen kann eine Übersetzung sehr nützlich sein, insbesondere wenn sie den Inhalt der jeweiligen Veranstaltung näher erklärt.

3.3. Personennamen

Für die Personennamen, die im Gegensatz zu den bereits besprochenen Ortsnamen, noch seltener motiviert sind, gilt in der Übersetzungstheorie die Auffassung, dass sie grundsätzlich nicht zu übersetzen und nicht zu verändern sind (Zimmer 1981: S68-69). Obwohl z. B. für solche litauischen Persönlichkeiten wie *Martynas Mažvydas*, *Kristijonas Donelaitis* aufgrund ihres hohen Bekanntheitsgrades durch die historisch-kulturellen Zusammenhänge, oft aber auch wegen der störenden Lesbarkeit im ZS-Kulturkreis auch ihre phonetisch assimilierten Schreibweisen existieren oder andere Namensvarianten gebräuchlich sind (z.B. *Christian Donalitus*, *Martin Mosvidius*), sollen solche Namen nach den in Deutschland geltenden amtlichen Regeln nur in ihrer offiziell anerkannten Originalschreibung in die ZS übernommen werden. Dies gilt auch für die litauischen Großfürsten *Mindaugas*, *Gediminas*, *Jogaila*, *Vytautas* u.a., obwohl diese Namen in deutschen, vor allem älteren historischen Quellen sehr oft in polonisierter Version (*Mindowe*, *Jagiello*, *Witold*¹⁵) auftauchen und manchem historisch interessierten deutschen Leser vielleicht viel geläufiger sind (s. dazu Dopkewitsch).

Einen kurzen Kommentar verdient die Namensschreibung der für die litauische Kultur sehr verdienstvollen Persönlichkeit Ludwig Rhesa (geb. auf der Kurischen Nehrung), der auf den deutschsprachigen Internetseiten der Stadt Neringa (<http://www.visitneringa.com/de/>) als *Liudvikas Gediminas Rēza* vorgestellt wird.¹⁶ Da er Litauisch erst an der Universität Königsberg erlernte und sich selber als „preu-

ßischen Kuren“ betrachtete (Glaß 2005), erscheint es unangemessen, den Namen dieser Person zu lituanisieren.

Dasselbe lässt sich auch von dem polnischen Dichter *Adam Mickiewicz* sagen, der durch sein Studium an der Universität Vilnius und seine weitere Tätigkeit mit Litauen sehr eng verbunden war. Dies ist jedoch keine Berechtigung dem deutschen Leser die lituanisierte Schreibweise seines Namens *Adomas Mickevičius* anzuführen.

Weiterhin erscheint es sinnvoll, Personennamen nach ihrem Träger zu differenzieren, weil davon in manchen Fällen ihr Übersetzungsverfahren abhängt. Namen, die Personen tragen und die allein aus dem Anlass der Namensgebung gebildet sind, heißen *primäre* Personennamen. Bereits geläufige Personennamen, die auf andere Lebewesen, z. B. Haustiere oder bestimmte Objekte wie Schiffe, Museen übertragen werden können, heißen *sekundäre* Namen (Zimmer 1981: S70; Fleischer 1992: S47).

Ähnlich wie in ganz Europa gibt es auch in Litauen sehr viele Kirchen, die Namen von Jonas (Johann), Petras (Peter), Povilas (Paul), Ona (Anna), Kazimiras (Kasimir) usw. tragen. Da diese Namen keine nationalspezifischen Namen sind, sondern auf das christliche Erbe zurückzuführen und daher in vielen Sprachen des europäischen Kulturraumes anzutreffen sind (Zimmer 1981: S102), sollten sie nur als an das Litauische angepasste Namen betrachtet werden, weil sie außer ihrer lautlichen Beschaffenheit nichts Kulturspezifisches signalisieren. Aus diesem Grunde ist es durchaus sinnvoll und empfehlenswert, in der ZS ihre deutschen Entsprechungen zu verwenden, weil sie dem deutschen Leser bekannt sind (St. Anna Kirche, St. Peter und Paul Kirche, die St. Theresien Kirche, die St. Kasimir Kirche usw.).¹⁷ Aus der Analyse geht aber hervor, dass die Verwendung von Kirchenbezeichnungen auf den untersuchten Internetseiten durch mehrere Realisierungen gekennzeichnet ist. Für eine und dieselbe Kirche, z. B. *Onos bažnyčia* finden sich sogar vier stark voneinander abweichende Übersetzungstypen (s. Tabelle 1):

Diese Vielfalt ist jedoch nicht mehr erstaunlich, wenn man sich darüber informiert, wie viele Parallelbezeichnungen für diese Kirche im deutschen Sprachraum existieren. Während der Übersetzungstyp IV aus oben erwähnten Gründen am ungeeignetsten erscheint, fällt die Entscheidung für die optimalste Variante sehr schwer, weil alle anderen Schreibweisen in der ZS bekannt sind. Als das einzige objektive Entscheidungskriterium könnte in diesem Fall die Verwendungshäufigkeit (Frequenz) dienen, nach der die Variante *St. Anna Kirche* die häufigste Bezeichnung darstellt.¹⁸

¹⁵ Solche Schreibweisen sind jedoch in den untersuchten Internetseiten nicht zu beobachten.

¹⁶ Hier liegt offenbar eine Namensverwechslung vor, weil sein zweiter Name nicht Gediminas, sondern Martin war. Weitere Informationen zu Rhesa s. Glaß (2005).

¹⁷ Dieses Verfahren darf jedoch nicht für primäre Personennamen angewendet werden, z.B. statt Jonas Basanavičius – Johann Basanavičius.

¹⁸ Die Verwendungshäufigkeit wurde durch die Google-Suchmaschine festgestellt: 1.120.000 Belege für St. Anna Kirche, 338.000 für die Kirche der Hl. Anna, 134.000 für Annen Kirche, 39.600 für die St. Annenkirche. Somit ist die Bezeichnung St. Anna Kirche ca. 9 Mal häufiger als Typ II und 3 Mal häufiger als Typ III.

Tabelle 1. Verschiedene Übersetzungstypen für *Onos bažnyčia*

Typ I	Die St. Anna Kirche Die St.-Anna-Kirche
Typ II	Die St. Annenkirche Die St. Annen Kirche
Typ III	Die Kirche der Hl. Anna
Typ IV	Die Kirche von Šv. Onos/ Die Šv. Onos-Kirche

4. Ethnografische Realien

Zu den ethnografischen Realien gehören Bezeichnungen für Kleidung, Alltagsgegenstände, Werkzeuge, Bauarten, Musikinstrumente, Speisen, Tänze, Feste, Maß- und Geldeinheiten, ethnische Gruppen usw. (nach Armalytė 1986, 9-10, Vlachov, Florin 1980: S52-55). Bei der Übersetzung solcher Realien wird ein besonderes Sach- und Kulturwissen vorausgesetzt. Ganz allgemein empfiehlt sich dabei, den kulturspezifischen Ausdruck als Zitatwort in Kursivschrift zu übernehmen und ihn anschließend im Text zu kommentieren. Während für solche Ausdrücke in der schöngeistigen Literatur auch Fußnoten verwendet werden können, ist ein solcher Umgang mit Realien in den elektronischen Medien nicht üblich.

4.1. Speisebezeichnungen

Die meisten Realien dieser Art stammen aus dem Bereich der Gastronomie und werden meistens problemlos in den ZT eingeführt. Bei der Übernahme der Bezeichnungen für traditionelle litauische Gerichte lassen sich auf den untersuchten Internetseiten drei Grundtendenzen beobachten:

1. Suche nach einer möglichst nahen deutschen Entsprechung für ein ähnliches im deutschen Sprachraum bekanntes Gericht: z. B. *kugelis* (Kartoffelauflauf), *koldūnai* (gefüllte Maultaschen), *kotletai* (Frikadellen), *kastinys* (eine Art von Schmantkäse);
2. Reduzierung der Erklärung auf die Grundinformation: *kastinys* (geschlagene Sahne, die in Žemaitija zu heißen Kartoffeln serviert wird), *šaltibarščiai* (kalte Rote Bete Suppe/ kalte Sommersuppe/ kalter Borschtsch);
3. eine ausführliche Beschreibung, die nicht mehr in Klammern steht, sondern meistens in vollständigen Sätzen ausformuliert wird:
 - Eine Spezialität der Suvalkija ist der *Skilandis*, eine kugelförmige grobe Mettwurst, die während mehrerer Monate im Rauchfang über Erlenholzglut so ausreift, dass man sie zu hauchdünnen Scheiben schneiden kann.
 - *Kijevo kotletas* – ein paniertes Hähnchenschnitzel, gefüllt mit Kräuterbutter.
 - *Cepelinai* – gekochte Kartoffelklöße mit Fleischfüllung in einer deftigen Buttersoße aus Speck und Zwiebeln/ mit Hackfleisch gefüllte Kartoffelklöße in einer Soße aus ausgelassenem Speck und gebratenen Zwiebeln oder saurer Sahne, die dem deutschen Schmand ähnelt.

- *Šaltibarščiai* – kalte Sommersuppe aus Kefir mit roter Bete, Gurken und heißen Kartoffeln als Beilage.

Obwohl die deutschen Belege des 1. Typs aufgrund ihrer Bekanntheit bei dem ZT-Leser ihre Identifizierung ermöglichen und bestimmte Assoziationen hervorrufen, weisen sie keine kulturspezifischen kulinarischen Besonderheiten auf und können ihre Funktion als Realien kaum erfüllen. Die Bedeutung der Belege des 2. Typs ist entweder zu allgemein oder unvollständig, deswegen können dabei in manchen Fällen auch durchaus falsche Assoziationen entstehen. Am optimalsten erscheint der 3. Typ, weil hier durch die detaillierte Beschreibung der Zubereitungsart oder der Zutaten das Nationalspezifische am stärksten hervortritt.

4.2. Bezeichnungen für traditionelle Nationalfeste

Viel größere Schwierigkeiten als das kulinarische Erbe bereiten dem Übersetzer Bezeichnungen für die immaterielle Kultur wie Sitten, traditionelle Feste oder deren Attribute.

Für die traditionellen litauischen Feste, die später von der christlichen Kultur übernommen wurden und auch in Deutschland gefeiert oder zumindest bekannt sind, werden auf den litauischen Internetseiten vorwiegend ihre deutschsprachigen Entsprechungen verwendet. So finden sich für *Užgavėnės* meistens in Klammern „Karneval“ oder „Fasching“, für *Joninės* – „Johannisfest“. Da im Gegensatz zu Deutschland diese Feste in Litauen noch ihre heidnischen Elemente bewahrt haben, ist es nicht ganz treffend, z. B. *Užgavėnės* mit dem stark kommerzialisierten deutschen Fasching zu identifizieren. Viel wichtiger wäre es, im ZT auf ihre Andersartigkeit hinzuweisen und ihren heidnischen Ursprung zu betonen. Daher könnten für *Užgavėnės* als Entsprechungen „Fest der Winterräucherung“ oder „Fastnacht“ stehen, für *Joninės*, die kürzeste Nacht, die nach alten heidnischen Bräuchen in ganz Litauen immer noch gefeiert wird, wären die Bezeichnungen „Mittsommernacht“, „Sommersonnenwende“ oder „Sonnenwendfeier“ möglich.

Zwei Parallelbezeichnungen finden sich zu *Kaziuko mugė*: „Der Kasiukas-Markt“ und „der St. Kasimir-Jahresmarkt“. Da dieses, ein in Litauen bereits seit 400 Jahren gefeiertes Fest in Deutschland keine Entsprechung hat, reicht es in diesem Fall nicht, nur das Personennamen-Element zu übernehmen. Es wäre viel sinnvoller, den ZT-Leser über dieses Ereignis umfassender zu informieren, und zwar, dass es dabei um einen einzigartigen Jahrmarkt für Kunsthandwerk mit viel Musik geht, an dem viele Volkskünstler, Handwerker und Dorfkapellen zusammen-treffen.

Überlegenswert erscheinen die ZT-Bezeichnungen „Palmzweige“ bzw. „Palmen“ als Entsprechungen für *verbos*, die als das wichtigste Attribut des Palmsonntages (lit. *Verbų sekmadienis*) gelten. Obwohl es sehr schwierig wäre, für *Verbų sekmadienis* eine bessere Entsprechung als „Palmsonntag“ zu finden, scheint es jedoch nicht ganz treffend, die einzigartigen litauischen *verbos* ohne jede Kommentierung durch den ZT-Ausdruck „Palmen“ zu ersetzen. Da *verbos* im Gegensatz zu den im christlichen Kulturraum bekannten symbolischen und eher ganz schlichten Buchsbaum- oder Wacholderzweigen richtige ornamentreiche Kunstwerke aus getrockneten, meist gefärbten Blumen und Ähren darstellen, die an einem langen Stock spiralförmig

geflochten sind, ist ihre Identifizierung mit den „Palmzweigen“ bzw. „Palmen“ eine gewisse Geringschätzung gegenüber ihrer besonders künstlerischen Ausführung und Einzigartigkeit.

4.3. Bezeichnungen für Alltagsgegenstände und Anderes

Bei der Einführung der Bezeichnungen für bereits historisch gewordene Relikte aus dem Alltagsleben lassen sich meist dieselben Tendenzen beobachten wie bei den Speiseerklärungen (Abschnitt 4.1). Die nachstehende Tabelle gibt den Überblick über verschiedene ZT-Lösungen für eine und dieselbe AT-Bezeichnung. Da es beispielsweise bei *krikštai* um typische Grabkreuze aus Holz der alten Kuren geht, sind die gefundenen ZT-Bezeichnungen viel zu allgemein oder nur teilweise treffend. Auch im Fall *kurėnas*, dem traditionellen Segelboot der alten Kuren, ist keine der angeführten Umschreibungen vollständig.

Tabelle 2. Verschiedene ZT-Lösungen für AT-Bezeichnungen *krikštai* und *kurėnas*

	Krikštai (Sg. krikštas)	Kurėnas
1	Grabkreuze	Das Segelboot
2	die alten kurischen Kreuze	Das Schiff der alten Kurschen
3	Die hölzernen Grabbretter	Der Kurenkahn
4	Grabdenkmäler	Der Kurrenkahn

In diesem Zusammenhang fällt auch die Vielfalt der ZT-Bezeichnungen für die Altbewohner der Kurischen Nehrung, die *kuršiai*, auf: Kurschen, Kuren, Kurren. Da im deutschen Sprachraum für diese ethnische Gruppe, den alten Baltenstamm, aufgrund der historischen Verhältnisse schon lange ein allgemein gebräuchlicher, in die Wörterbücher aufgenommener Ausdruck „Kuren“, existiert, könnte er auch ohne die AT-Bezeichnung im ZT verwendet werden.

Abgesehen von einigen ZT-Lösungen mit meist zu allgemeiner, unscharfer oder abweichender Bedeutung finden sich auf den untersuchten Internetseiten auch viele gelungene Versuche, litauische Realien dem ZT-Leser unter Bewahrung des Lokalkolorits verständlich zu erklären. Das Bild trüben jedoch mehr oder weniger grobe grammatische Fehler:¹⁹

1. Die Menschen wohnten hier in frei aufgestellten Einzelhöfen oder *ūlyčios* (Straßendörfern), in denen die Wohnhäuser der Straße entlang und die Wirtschaftsgebäude hinter den Wohnhäusern gebaut wurden.
2. Hier werden tausendjährige Lieder der Aukštaiten – *sutartinės* (Einklanglieder) gesungen.
3. Die Fischer hatten in den Gehöften das einzelne kleine Gebäude für Rauchen, das *Bukine* genannt wurde.
4. Das lustigste Fest dieser Region ist *Užgavėnės* (Fastnacht). [...] Am Abend wird *Morė* (eine ausgestopfte

Strohuppe) als Symbol aller Winterschwierigkeiten verbrannt.

5. Schlussbemerkungen und Perspektiven

Aus der vorliegenden Analyse geht hervor, dass im Bereich der Realienübersetzung eine sehr große Uneinheitlichkeit besteht. Die größten Schwankungen liegen auf rein formaler Ebene vor, bei der Verwendung typografischer Mittel und der Reihenfolge des AT-Ausdrucks und seiner Übersetzung bzw. Kommentierung, wenn beide im ZT vorhanden sind. Die Originalbezeichnung kann in Kursivschrift oder Anführungszeichen sowohl in der vorangestellten als auch nachgestellten Position (in diesem Fall in Klammern) stehen. Ähnliche Uneinheitlichkeiten fallen aber auch in den Reiseführern und Tourismus-Internetseiten von deutschen Anbietern auf, die als Paralleltexte zum Vergleich herangezogen wurden.

Sehr uneinheitlich ist auch die Verwendung der so genannten redenden Eigennamen, für die im untersuchten Belegkorpus mehrere Realisierungsvarianten festgestellt wurden. Dies lässt sich wohl dadurch erklären, dass die touristischen Internetseiten ihrer Funktion und Struktur nach eine Textsorte darstellen, bei der ein differenzierter Umgang mit den Realien erforderlich ist. Die Untersuchung zeigt, dass bei der Übersetzung von Kulturspezifika in touristischen Texten nicht alle Strategien geeignet sind, die beim Übersetzen literarischer Texte verwendet werden können. Der Grund dafür liegt darin, dass touristische Texte als eine Art Gebrauchs- bzw. Sachliteratur andere Funktionen als literarische Texte haben. Ähnlich wie traditionelle Reiseführer bzw. -broschüren bilden auch touristische Internetseiten keinen homogenen Texttyp: Hier können sowohl primär informierende als auch primär appellative sowie beschreibende oder erzählende Textteile vorkommen. Neben der Hauptfunktion der Realien, der Beibehaltung des Lokalkolorits, ist in dieser Textsorte auch die Funktion der Identifizierung sehr wichtig. Um dem Leser die Wiedererkennung der beschriebenen Objekte zu ermöglichen, ist in solchen Texten die Originalschreibung der Realien, vor allem die der Eigennamen zu übernehmen. Im untersuchten Belegkorpus lässt sich jedoch sehr oft die Tendenz beobachten, die redenden Namen zu übersetzen, ohne ihre Originalbezeichnung anzuführen.

Der zweite Aspekt, der bei der Realienverwendung in den touristischen Texten zu berücksichtigen ist, ist deren appellativ-werbender Charakter. Deswegen spielt hier die erklärende bzw. kommentierende Übersetzung eine besondere Rolle. Die Aufgabe des Übersetzers besteht nicht nur darin, die Informationen des AT lückenlos wiederzugeben, sondern bei Bedarf auch zusätzliche Informationen hinzuzufügen, die beim AT-Leser implizit vorhanden sind.

Die Untersuchung zeigt, dass bei der Übersetzung von Realien besondere landeskundliche Kultur- und Sachkenntnisse sowie spezielles Textsortenwissen erforderlich sind, was nicht durch den traditionellen Fremdsprachenunterricht erworben werden kann. Der vorliegende Beitrag will daher die bereits tätigen ÜbersetzerInnen zu selbstständiger Erweiterung der mutter- und fremdsprachlichen Kulturkompetenzen und sorgfältigen Recherchen in zuverlässigen Informationsquellen bewegen und die Lehrenden

¹⁹ Die Liste mit den Korrekturvorschlägen wurde an die Betreiber der entsprechenden Internetseiten von der Autorin geschickt.

dazu auffordern, den kulturellen Aspekten mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die Fremdsprachenlerner auf ihre Rolle als Kulturmittler vorzubereiten.

Während beispielsweise das Fach „Interkulturelle Germanistik“ bzw. „Interkulturelle Kommunikation“ in Deutschland schon lange an vielen Universitäten eingeführt worden ist, findet dieser Bereich in litauischen Hochschulen viel zu wenig Beachtung. Die Einbeziehung interkultureller Fragestellungen in die universitäre Fremdsprachenlehre bzw. Übersetzerausbildung scheint in der heutigen Zeit notwendig zu sein, deswegen sollten philologische Studiengänge auch in Litauen um kulturwissenschaftliche Inhalte erweitert werden.

Abkürzungen

ZS (AS) – Zielsprache (Ausgangssprache)

ZT (AT) – Zieltext (Ausgangstext)

Quellen

www.travel.lt, <http://www.klaipedainfo.lt/>, <http://visit.kaunas.lt>, <http://www.trakai.lt>, <http://www.visitneringa.com/de> [Zugriff auf alle Quellen erfolgte im März 2007]

Literaturverzeichnis

1. Ambrasas-Sasna, K. (1984) *Vertimo tyrinėjimai*, Vilnius.
2. Armalytė, O. (1986) Lietuviškų žodžių realių vertimas į anglų kalbą: įvadas, pratybų užduotys ir metodiniai nurodymai, Vilnius.
3. Armalytė, O., Pažūsis, L. (1990) *Vertimo teorijos pradmenys*, Vilnius.
4. Bödeker, B., Freese, K. (1987) Die Übersetzung von Realienbezeichnungen bei literarischen Texten: Eine Prototypologie. In: *TextconText*, 2, 137-165.
5. Cartagena, N. (1996) EDV-gestützte Realiendatenbanken als Hilfsmittel für sprach- und kulturvergleichende Disziplinen. In: Rall, D., Rall, M. (Hrsg.) *Actas del VIII Congreso Latinoamericano de Estudios Germanísticos (VIII. Lateinamerikanischer Germanistenkongress 1994)*.
6. Debus, F. (1980) Onomastik. In: Althaus, H. P., Henne, H., Wiegand, H. E. (Hrsg.) *Lexikon der germanistischen Linguistik*, 2., vollst. neu bearb. u. erw., Aufl. Tübingen.
7. Feyrer, C. (2002) Freie Textauswahl im Übersetzungsunterricht: Aspekte zur Translationsdidaktik. In: Feyrer, C., Holzer, P. (Hrsg.) *Translation: Didaktik im Kontext*, Frankfurt a.M.
8. Fleischer, W. (1992) Name und Text: ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik. Zum 70. Geburtstag hrsg. und eingeleitet von I. Barz, U. Fix und M. Schröder, Tübingen.

Jurgita Kohrs

Lietuviškos realijos turistiniuose tinklalapiuose vokiečių kalba

Santrauka

Straipsnis skirtas lietuviškų realių vertimui turistiniuose tinklalapiuose, pristatančių Lietuvą vokiečių kalba. Kartu aptariamas ir geografinių (upių, kalnų, parkų), topografinių (gatvių, aikščių, tiltų) bei kultūrinių-istorinių objektų pavadinimų vertimas, nes ir jiems daugeliu atveju taikomi tie patys vertimo metodai. Surinkti pavyzdžiai rodo, kad viena ir ta pati etnografinė realija ar turistinės žymybės pavadinimas įvairiuose tinklalapiuose gali būti verčiami labai skirtingai. Straipsnyje nagrinėjama, kuris realių vertimo būdas labiausiai atitinka analizuojamo žanro specifiką. Pastebimama, kad šalia pagrindinės realių funkcijos – svetimumo bei nacionalinio kolorito perteikimo – turistiniuose tekstuose labai svarbi ir identifikacijos funkcija, garantuojanti aprašyto objekto atpažinimą svetimoje vietoje. Priinama prie išvados, kad verčiant turistinius tekstus, ne visada gali būti taikomi grožinės literatūros vertimo metodai. Straipsnio tikslas – parodyti, kad verčiant turistinius tekstus, būtina daug išmanyti, papildomai studijuoti, nes ne viską galima sužinoti mokantis svetimos kalbos. Filologinėse (o ypač vertimo) studijose vis didesnis dėmesys turėtų būti skiriamas kultūros dalykams, o vertėjo darbas neturėtų apsieiti be papildomų paieškų patikimuose informacijos šaltiniuose.

9. Helbig, G., Buscha, J. (1993) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, 15. Aufl. München, Wien, Zürich, New York.
10. Kelletat, A. F. (1999) Eigennamen. In: Snell-Hornby, M. et al. (Hrsg.) *Handbuch Translation*, 2., verb. Aufl. Tübingen, 297-298.
11. Koller, W. (1997) *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Wiesbaden.
12. Kobeckaitė, H. (1980) Nacionalinis koloritas ar balastas? In: *Meninio vertimo problemos*, Vilnius.
13. Levy, J. (1969) *Die literarische Übersetzung, Theorie einer Kunstgattung*, Frankfurt a.M.
14. Markstein, E. (1999) Realia. In: Snell-Hornby, M. et al. (Hrsg.) *Handbuch Translation*, 2., verb. Aufl. Tübingen, 288-291.
15. Neumann, S. (2003) *Textsorten und Übersetzen: eine Korpusanalyse englischer und deutscher Reiseführer*, Frankfurt a.M.
16. Petrauskas, V. (1977) *Realijų realumas*. In: *Literatūra ir menas*, 12.02.1977, Vilnius.
17. Reiß, K. (1971) *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik: Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*, München.
18. Vermeer, H. J. (1994) Übersetzen als kultureller Transfer. In: Snell-Hornby, M. (Hrsg.) *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung, Zur Integrierung von Theorie und Praxis*, Tübingen.
19. Vlachov, S., Florin, S. (1980) *Neprevodimoje v perevode*, Moskva.
20. Zimmer, R. (1981) *Probleme der Übersetzung formbetonter Sprache, Ein Beitrag zur Übersetzungskritik*, Tübingen.

Internet-Quellen

1. Amtliche Regeln zur beglaubigten Übersetzung. <http://front-runner.de/portfolio/beglaubigung/beeidigung/index.html> [Zugriff am 05.08.07]
2. Deutsche Bezeichnungen für litauische Orte. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Bezeichnung_litauischer_Orte [Zugriff am 03.06.07]
3. Kupsch-Losereit, S. *Die kulturelle Kompetenz des Translators*. <http://www.fask.uni-mainz.de/user/kupsch/kulturkompetenz.html> [Zugriff am 11.05.07]
4. Amtliche Regeln zur Rechtschreibung: Schreibung mit Bindestrich. http://www.teachsam.de/deutsch/d_rechtschreibung/orthogr_regeln_1.htm
5. Dopkewitsch, H. *Baltische Staaten*. <http://pom.bbaw.de/exist/servlet/JDG/scripts/browse.xql?id=JRE0580&year=1929> [Zugriff am 12.06.07]
6. Glaß, H. (2005) Ludwig Rhesa, ein preußischer Kure. <http://www.memelland-adm.de/Historische%20Ereignisse/Rhesa.html> [Zugriff: 20.07.07]
7. Vorträge aus der Konferenz zur Realienübersetzung. http://www.llvs.lt/?recensions=new_items&list [Zugriff am 03.06.07]
8. Litauisches Statistikdepartement. <http://www.stat.gov.lt> [Zugriff am 05.07.07]

Straipsnis įteiktas 2007 08
Parengtas spaudai 2008 05

Die Autorin

Jurgita Kohrs, Dr., Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Philologie, Universität Vilnius, Germanistik, kontrastive Linguistik, Autorin von zwei Lehr- und Arbeitsbüchern für Germanistikstudenten.

Forschungsinteressen: Stilistik, Textsortenlinguistik, Fachsprachenforschung, Übersetzungskritik.

Wissenschaftliche Tätigkeit: Artikel in den Bereichen Methodik und Didaktik des DaF, spezifische Probleme beim Literaturübersetzen (Übersetzung von Metaphern, Realien, jugendsprachlichen Wendungen), kontrastive Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation.
3 publizierte Übersetzungen ins Deutsche.

Adresse: Universiteto Str. 5, LT-01513 Vilnius, Litauen

E-Mail: jurgita.kohrs@flf.vu.lt

DOI: 10.5755/j01.sal.1.12.43312